

# Hinweise

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **32 (1964)**

Heft 9

PDF erstellt am: **01.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# HINWEISE

Die amerikanische Zeitschrift «LIFE», July 27, 1964, hat sich in dieser Sommer-Nummer sehr ausführlich mit der Homosexualität in Amerika befasst. In zwei grossen Essays beleuchten *Paul Welch* und *Ernest Havemann* unsere Seinsfrage, angeregt hauptsächlich durch die Erscheinungen des Nachtlebens in den Riesenstädten, zu denen der Photograph *Bill Eppridge* fesselnde Photos beisteuert. Im Grunde genommen wird aber nur eine Seite der homophilen Lebensstatsache angeleuchtet; die sozial gegenseitig verpflichtende Freundschaft zweier Männer wird kaum berührt. Es wäre aber durchaus wünschenswert, wenn in einer so auf der ganzen Welt gelesenen Zeitschrift nicht nur die «Gefahren» des Gedankenlosen und Zwielfichtigen in den Mittelpunkt des Interesses gerückt würden, sondern auch jene Verhaltensweise, die einer solchen Zuneigung und Verbundenheit ihr menschliches Recht gibt. Es wäre interessant, die zweifellos zahlreichen «Leserbriefe» kennen zu lernen, die zu dieser Veröffentlichung später erschienen sind.

Michael J. Buckley: Homosexualität und Moral.

Ein aktuelles Problem für Erziehung und Seelsorge. — Patmos-Verlag Düsseldorf. DM 22.—.

Wir entdecken hier ein Buch eines katholischen Verlages, dem der Erzbischof von Westminster, John C. Heenan, ein Vorwort vorangesetzt hat. So sehr man sich freut, dass auch von katholischer Seite die Frage der Homophilie aufgegriffen und durchleuchtet wird, so skeptisch wird man bereits nach dem Lesen des Vorworts des katholischen Kirchenmannes. Hier wird durch das ganze Buch hindurch die Meinung vertreten, dass der Homophile sich generell in einer Fehlentwicklung befinde und durch den Priester, resp. durch die Gnade Gottes, immer «geheilt» werden könne. Nun, darüber streiten sich schliesslich immer noch verschiedene Wissenschaftler. Bezeichnend ist nur, dass das Personenregister weder Kardinal Griffin mit seinem Report in England erwähnt, noch das heute sicher grundlegende Werk des Dresdener Nervenarztes Dr. Rudolf Klimmer «Die Homosexualität», das der Verlag Kriminalistik Hamburg, vor Jahren herausgegeben hat. Was aber ehrlich bestürzen muss, ist die hier vertretene Meinung, dass *Strafgesetze zu Recht bestehen!* «Die Aufhebung des bestehenden Gesetzes wäre schlecht angebracht und könnte verheerende Folgen haben», steht in den Schlussfolgerungen aus Seite 206. Und wenn im Nachwort des Herausgebers auf Seite 215 der fragwürdige Marquis de Sade mit seinem Satz zitiert wird: «Es ist mir unfassbar, dass jemand das Objekt lieben kann, das man genießt» und der Autor dann folgert: «Liebe ist für den Homosexuellen *nicht nötig und nicht möglich*», so kann man sich mit gutem Recht fragen, was solche dem Leben und der Erfahrung in keiner Weise entsprechenden Formulierungen in einem wissenschaftlichen Werk zu suchen haben!

Ein Werk der katholischen Seelsorge? Die Lektüre, die Widersprüche in grosser Anzahl erkennen lässt, zerstört für einen Nichtkatholiken den Glauben, dass hier diejenigen Kameraden, die immer mal wieder nach einer grundlegenden katholischen Auseinandersetzung fragen, hier Rat und Hilfe für ihr Leben finden, es sei denn, sie schlagen an ihre Brust als Fehlentwickelte und Irrende. Es wäre sehr zu begrüssen, wenn ein katholischer Seelsorger, der durch die Beichte mit unseren Fragen in engste Berührung kommt, sich mit diesem Buch gründlich auseinandersetzen würde. Denn es geht um eine grosse Anzahl Klarheit Suchender, die durch dieses Werk nur noch stärker in die Kirchenferne hineingestossen werden.

Rolf.

R. E. L. Masters: «The Homosexual Revolution».

Verlag The Julian Press Inc., Publishers, New York, 1962. —

Obwohl es sich hier um ein Buch in englischer Sprache handelt, das einstweilen noch nicht ins Deutsche übersetzt wurde, mag uns doch der Hinweis darauf gestattet sein, weil der Autor auch unsere Monatsschrift erwähnt. Auf Seite 44 führt er aus:

«In der Schweiz wird eine der bestbekanntesten Invertierten-Zeitschriften veröffentlicht: DER KREIS (folgt volle Adresse). DER KREIS beansprucht die älteste noch bestehende Monatszeitschrift für Homosexuelle zu sein. Aufsätze, Geschichten und Lyrik sind zum grössten Teil in Deutsch, aber einige französische und englische Beiträge sind eingeschlossen. Es gibt photographische und zeichnerische Illustrationen.

DER KREIS ist ebenfalls eine Organisation und unter seinen anderen Aktivitäten findet sich das Verlegen von Büchern männlicher Fotos (und Zeichnungen). Chefredaktor und eine von Europas führenden homosexuellen Gestalten ist «Rolf». Er hat die Ziele seiner Organisation wie folgt niedergelegt: (Hier schliesst sich der uns allen bekannte Text aus den Werbeschreiben in den drei Sprachen an)».

Ueber diesen Hinweis in einem amerikanischen Buch können wir nur dankbar sein, wenn sich auch Rolf keineswegs «als eine von Europas führenden homosexuellen Gestalten» betrachtet. Er ist den schweizerischen Behörden gegenüber verantwortlich und Redaktor des deutschsprachigen Teiles. Mehr nicht. Unter den führenden homosexuellen Gestalten in Europa gibt es weit gewichtigere Namen, die im Hintergrund für eine gerechtere Einschätzung des Homophilen wirken.

Wie der Autor dieses Buches die Homophilen sieht und bewertet, mag der gegenüberstehende Auszug aus dem Buch den Lesern vermitteln. Es gibt da Formulierungen, die wir ganz und gar nicht unterschreiben können. Dass der Vorwurf der Promiskuität wieder auftauchen würde, liess sich fast erwarten, wenn er auch gemildert wird durch die Feststellung, dass er bei den Heterosexuellen ebenfalls erhoben werden müsse. Die Tatsache der beobachteten Promiskuität ist also keineswegs eine spezifische Negation der homosexuellen Verhaltensweise.

---

## EIN URTEIL VON AUSSEN

Es ist vermutlich nur gerecht, hier darauf hinzuweisen, dass die Veröffentlichungen der homosexuellen Organisationen in Hinsicht auf ihren bildlichen und textlichen Inhalt nicht so gegen die gute Sitte verstossen wie das einige der *Zeitschriften*, die für Homosexuelle bestimmt sind, aus anderen Quellen tun. Die «Zahmheit» der ersteren, besonders was die Illustrationen betrifft, wird übrigens oft von den Lesern kritisiert.

Dem oben besprochenen Buch entnommen.

« THE HOMOSEXUAL REVOLUTION » .

Mann und Frau ergänzen und erfüllen sich ineinander oder besitzen in ihren Naturen die Möglichkeit, dies zu tun, gefühlsmässig und verstandesmässig sowohl als auch körperlich. Zivilisierte Menschen haben dies immer in einem gewissen Ausmass anerkannt; und für diejenigen, die glücklich genug gewesen sind, den ihnen gemässen Lebenspartner gefunden zu haben, trifft das heute noch genau so zu wie in allen früheren Zeiten.

Jedoch Homosexuelle sind keine Gegensätze, die sich ergänzen oder sich ineinander erfüllen. Sehr selten — wenn es ihn überhaupt gibt — ist der männliche Homosexuelle, von dem man sagen könnte, dass er eine «weibliche Psyche» hätte und demzufolge ein komplett adäquater Partner für einen anderen Mann sein könnte. Zumindest ebenso selten ist die Lesbierin, die eventuell eine männliche Psyche hätte. Zwei Frauen, die zusammenleben in einer «homosexuellen Ehe», oder zwei Männer in einer ähnlichen Beziehung, bleiben immer zwei Frauen — oder zwei Männer. Sie können sich viel geschlechtliche Befriedigung geben; sie können Freunde sein oder sogar eine Zeitlang, wie sie annehmen, ‚Geliebte‘, aber sie werden niemals sich ergänzen oder aneinander erfüllen in dem Ausmass wie, in einer guten Beziehung, ein männliches Wesen es mit einem weiblichen Wesen vermag. (Ich spreche natürlich generell und mit grosser Vereinfachung, aber ich denke, dass Heterosexuelle sowohl als Homosexuelle gut genug verstehen werden, was ich meine.)

Viele Homosexuelle sind in der Lage, diese ihnen angeborene Unfähigkeit (sich zu ergänzen und zu erfüllen) zu erkennen und haben in vielen Fällen durch bittere und herzbrechende Erfahrung diese Lektion gelernt. Der Homosexuelle hungert nach einer Liebe von Dauer genau so intensiv wie der Heterosexuelle, aber der Homosexuelle findet sie nahezu niemals. Hieraus erwächst die Kurzlebigkeit invertierter Beziehungen und auch viel der invertierten Promiskuität. Nicht die ganze Promiskuität, der Himmel bewahre uns, ist eine Karussellfahrt des Vergnügens, wenn auch einiges davon es ist. Aber ein grosses Teil der sogenannten invertierten Promiskuität wie ebenfalls bei der sogenannten heterosexuellen Promiskuität, ist ein verzweifelt Suchen und Jagen nach Liebe — und ein Suchen und Jagen, dem es in fast allen Fällen bestimmt ist, vergeblich zu bleiben.

Ein Ergebnis der Tatsache, dass sich Homosexuelle nicht ergänzen und erfüllen und aus diesem Grunde unfähig sind, zufriedenstellende Dauerverbindungen einzugehen, ist der traurige Notstand des alternden Homosexuellen, der nicht nur die ihm verbleibenden Jahre in Einsamkeit verbringt, sondern sie auch entweder in sexueller Unerfülltheit oder in den schmutzigen Umständen von Verkehr mit Partnern verbringt, die in keiner Weise wünschenswert sind — entweder auf Grund von Alter oder Hässlichkeit, oder weil ihre Gunst erkaufte werden muss. Besonders in der männlichen homosexuellen Welt wird der Nachdruck immer auf Jugend und körperliche Reize gelegt. Der alternde Homosexuelle hat von diesen Dingen nichts mehr und er muss ‚in bar‘ bezahlen oder sich solche Partner wählen, die von anderen anziehenderen nicht genommen worden sind. Die ausserordentliche Betonung und der Nachdruck, der auf körperliche Reize gelegt wird, enthüllt natürlich die Armut der seelischen und geistigen Aspekte der «romantischen» invertierten Beziehung.